



Der Bundestag repräsentiert nicht das Volk!

Heute konstituiert sich der neue Bundestag - bildet die Vielfalt in Deutschland aber nicht ab

von Alexander Görlach

Veröffentlicht: 22/10/2013 16:47 CEST

Der neue Bundestag konstituiert sich heute in Berlin - und es hält sich hartnäckig das Gerücht, dass sich in dieser Versammlung die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland abbildet. Wir haben ja eine repräsentative Demokratie und da liegt es nahe zu glauben, dass damit gemeint sei, dass von jedem Berufsstand beispielsweise etwas dabei ist.

In der Realität ist es aber so, dass Abgeordnete, die sich in ihrer Biographie sehr ähnlich sind, für alle Menschen, die in Deutschland leben, Gesetze machen. [Die „Bild“-Zeitung hat das zum "Saison-Auftakt"](#) im Parlament aufgeschrieben: 150 Beamte drücken im Reichstag die Bank, schreibt das Boulevardblatt, 117 Anwälte, 52 Erzieher. Nur zwei Arbeiter haben es dem Text zufolge in das Hohe Haus an der Spree geschafft. Ein Querschnitt der deutschen Bevölkerung sähe anders aus.

Politiker sind „die da oben“

Es ist evident, dass der Politikbetrieb eine gewisse Auslese vornimmt bei den Menschen, die in ihm arbeiten können. Das ist der Grund, warum Politik für viele Außenstehende so vergleichbar erscheint. Ähnliche Menschen sprechen in ähnlicher Weise über ähnliche Themen. Deswegen wollen alle irgendwie einen Mindestlohn, deswegen wollen alle im Parlament vertretenen Parteien irgendwie die Energiewende.

Der alte Vorwurf aus dem Volk, dass "die da oben", gemeint sind die Politiker, machten, was sie wollten, trifft überhaupt nicht zu: Sie können gar nicht wissen, was alles ginge und möglich wäre - was sie alle wollen könnten. Sie sehen häufig nur einen kleinen Ausschnitt dessen, was möglich ist.

Vielfalt wird nicht abgebildet

Ihre Gesprächspartner in der Koalition und die Vertreter der Opposition sprechen dieselbe Politiker-Parlamentssprache, die den Konsens als das Machbare beschreiben. Machbar heißt: Im Parlament machbar. Also: Wie kriege ich dieses oder jenes Gesetzesvorhaben durch.

Die Vielfalt der Optionen werden nicht abgebildet und dabei soll die Politik doch ermöglichen, dass die vielen Lebensentwürfe, die in einer freien Gesellschaft wie unserer möglich sind, gelingen können.

Der Unterschied zwischen den Parteien? Sie tragen verschiedene Namen

Das ist zuerst mal ein systemisches Problem, das die Politiker im Parlament nicht als Menschen in ihrer ethischen Integrität trifft. Jedes System hat seine Eigenarten - eine journalistische Nachrichtenredaktion auch. Wir wissen, um kurz ein anderes Beispiel als das des Parlaments zu nehmen, dass im Journalismus gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung, zu wenige Menschen mit Zuwanderungsgeschichte arbeiten. So wie im Parlament.

Wichtig wäre aber, sich immer wieder dieser spezifischen Probleme, die jedes System mit sich bringt, zu stellen. Und das ist im Parlament so nicht der Fall, da sich 631 Abgeordnete stets und ständig in dem, was sie tun, selbst reflektieren. Der einzige Unterschied ist, dass die Parteien verschiedene Namen tragen.

Diese Parteien müssen daher dafür sorgen, dass Quereinsteiger bei ihnen eine Chance haben. Den klassischen Berufspolitiker-Typus wird es gerne weiter geben, aber er darf das Feld nicht alleine bespielen. Wenn die Parteien möchten, dass die Menschen sie weiterhin als ihre Repräsentanten akzeptieren, muss hier dringend bald was geschehen. Bis zur nächsten Wahl wird es darum gehen, möglichst viele Neu-Einsteiger in die Politik zu gewinnen.